

Medienkonferenz Public Eye Awards 2010
Zürich, 14.1.10
Bruno Heinzer, Greenpeace Schweiz

Die Kandidatenliste für die diesjährige Award-Verleihung – Abgründe hinter grün gefärbten Fassaden

Auch über ein Dutzend Jahre Arbeit im Umweltbereich, im Schlagschatten von Grosskonzernen und korrupten Regierungen, führen offenbar nicht zwingend zu einer Abstumpfung gegenüber Umweltzerstörung und sozialer Ausbeutung. Leider, war ich fast versucht zu denken, als ich mir mit zunehmender Empörung die gut 40 Fälle, die im November von Organisationen und Einzelpersonen aus der ganzen Welt zur Nominierung eingereicht wurden, zu Geist und Gemüte führte: Das dabei an den Tag gelegte Gebaren bestbeleumdeter, in sog. «entwickelten», demokratischen Ländern des Nordens verankerter Weltkonzerne ist ungeheuerlich. Es steht auch in krassem Kontrast zu den schönfärberischen Botschaften von Unternehmen, Regierungen und globalen Organisationen wie der UNO, die glauben machen, **Umweltverschmutzung, Klimazerstörung und soziale Ausbeutung aufgrund purer Profitgier** seien Katastrophen von gestern oder fänden nur in unterentwickeltsten Weltgegenden statt.

Liest man sich durch die Liste der diesjährigen Nominierungen wird man nämlich eines andern belehrt. Gerade Konzerne, die den Dow Jones Sustainability-Index in den vordersten Rängen zieren und mit Labeln wie dem „Global Compact“ der UNO ausgezeichnet werden, die ihnen vorbildliches Verhalten attestieren, beuten Umwelt und Menschen aus, als gäbe es Begriffe wie Umweltschutz, Klimawandel oder Menschenrechte gar nicht. In unseren diesjährigen Fällen spielen GDF/Suez, Holcim, Sinar Mas, Nestlé, Coca Cola, Petrobras, Shell oder Vatenfall solch scheinheilige Rollen.

Die **Fülle von Misständen**, die von Dutzenden, zum Teil kleiner und kleinster NGO's aufgedeckt und dem Public Eye zugespielt worden sind, zeigt, dass es diese Plattform mehr denn je braucht, dass selbst grosse global operierende Organisationen wie Greenpeace, Amnesty oder Oxfam nicht alle Winkel der Welt auszuleuchten vermögen. Und dass die Public Eye Awards andererseits mit äusserst kleinen Mitteln operierenden NGO's auf der ganzen Welt eine Hebelwirkung bieten, die sie sonst kaum finden würden. Auch der Rückzug des letztjährigen Swiss Award-Preisträgers BKW aus dem klimaschädlichen Kohlekraftwerkprojekt in Norddeutschland unterstreicht die Bedeutung des Public Eye.

Aus den aus allen Kontinenten eingegangenen Nominierungen eine engere Auswahl zu treffen fiel nicht leicht – es war schwer zu verdauen, wie viel himmelschreiendes Unrecht täglich überall auf der Welt im „Dienst“ des Shareholder Value immer noch – oder mehr denn je - begangen wird.

Oft geschieht dies mit Komplizenschaft der Regierungen, wie im Fall des **Staudammprojektes von GDF/Suez**, das den grössten südlichen Amazonas-Zufluss mit einer gigantischen Sperre aufstauen will, und das Projekt mit tatkräftiger Unterstützung des Französischen und des Brasilianischen Staates gegen die Rechte der indigenen Bevölkerung und ohne jede Rücksicht auf die Umwelt durchboxt.

Auffallend – und schockierend – ist auch, dass ein Land wie **Kanada**, das man un-besehen unter die Länder mit relativ hohem Umweltbewusstsein und einer funktionierenden Demokratie einreihen würde, gleich zweimal und in besonders stossender Weise in der Shortlist vertreten ist.

Wenn man die Bilder der mit Abstand grössten, unrentabelsten und unökologischsten Erdölgewinnungsstätten der Welt in Alberta, im Nordosten Kanadas sieht, wähnt man sich nicht mal mehr in der dritten Welt, sondern auf dem Mond oder Mars: Auf einer Fläche, so gross wie die Schweiz und Österreich zusammen, wird – wo vormals Wälder, Flüsse und Moore die Heimat der 23 indianischen Nationen Albertas bildeten - auf der Suche nach Teersand die Erdoberfläche abgegraben, mit Milliarden Litern grünlich-, gelblich-, rötlich-gefärbtem Abwässern überflutet und verseucht. (entsprechend eindrücklich sind die Bilder im 2009 vom Kanada-Schweizer Peter Mettler produzierten Dokumentarfilm Petropolis)

Und im Falle der in wenigen Wochen über die westkanadische Bühne gehenden **Olympischen Winterspiele von Vancouver** wurden nicht nur einmalige Naturlandschaften und wichtige Rückzugs- und Fortpflanzungsgebiete von Bären und Lachs, sondern auch die Lebensgrundlage der indianischen «First Nations» auf dem Altar des Sports und des grossen Geldes geopfert. Und einmal mehr wird «Greenwashing» im grossen Stil betrieben, das kanadische Organisationskomitee nennt das Grossereignis die «grünsten je abgehaltenen Olympischen Spiele», obwohl 100'000 Urbäume abgeholzt und Autobahnen durch Naturschutzgebiete ge-fräst wurden – notabene ohne die ursprünglichen Besitzer des Waldes zu entschädigen.

Für die Erkürung des «People's Award» stehen neben den bereits zitierten Kandidaten (GDF/Suez, Royal Bank of Canada und IOC) natürlich auch die übrigen drei, nicht minder himmelschreienden Fälle der «Global» und «Swiss» Shortlists zur Auswahl. So **Arcelor Mittal**, der grösste Stahlkonzern der Welt, zu grossen Teilen im Besitz des Inders Lakshmi Mittal, der ganze Regionen **Südafrikas** verdreckt, mit verheerenden Folgen für die Umwelt und die ansässige Bevölkerung: Boden und Grundwasser sind durch giftige Substanzen verseucht, Anwohner leiden unter einer horrenden Krebsrate, ihre Nutztiere kommen mit Deformationen zur Welt.

Oder **Roche**, bereits durch den Seveso-Skandal oder die Altlastendeponien bei Basel «vorbekannt», ist sich nicht zu schade, aus Kostengründen die Forschung für ein Medikament, das die Abstossung transplantierten Organe verhindern soll, in China durchzuführen, obwohl bekannt ist, dass dort mehr als 90% der transplantierten Organe von **hingerichteten Gefangenen** stammt. Roche forscht zurzeit in zahlreichen chinesischen Kliniken an Hunderten von Nieren- und Lebertransplantationen, ohne nachgeprüft zu haben, woher die verwendeten Organe stammen.

Und last but not least, der wohl vielen bereits bekannte Fall des **PR-Büros Farners**, das für seinen Auftraggeber, die Schweizer Rüstungslobby, angeführt von der bundeseigenen RUAG die «Gruppe Schweiz ohne Armee» infiltrierte und bespitzelte, um im Abstimmungskampf gegen die Volksinitiative für das Verbot von **Kriegsmaterial-Exporten** entscheidende Vorteile zu erlangen.

Ab heute bis zur Preis-Verleihung in Davos am 27.1. ist auf der neuen Public Eye-Website das Rennen um den «**People's Award**» eröffnet: Jeder kann mit seiner Stimme einen der sechs genannten Kandidaten zum schlimmsten Unternehmen des Jahres 2010 wählen.